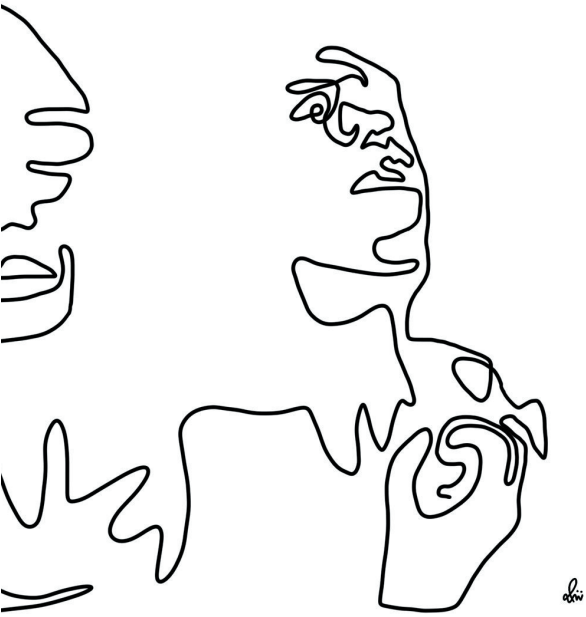
[in]operabilities

a singthing



Konzept & Regie Benjamin van Bebber • **Konzept, Musikalische Leitung & Performance** Leo Hofmann **Performance** Athina Lange & Sabrina Ma • **Licht & Raum** Ladislav Zajac • **Kostüm** Jessica Gadani • **Dramaturgie** Franziska Henschel • **Dramaturgische Mitarbeit, Öffentlichkeitsarbeit & Produktion** Jeanne Charlotte Vogt • **Mitarbeit Regie & Produktion** Vivian Celina Chu Mei Wu • **Vermittlung, Öffentlichkeitsarbeit & Outside-Eye** Susanne Tod • **Beratung & Outside-Eye** Emil Leske & Eyk Kauly • **Stimm-Coaching** Marie-Sophie Richter **DGS-Dolmetscherin** Christina Müller • **DGS-Übersetzung** Dr. phil. Daniela Happ • **Fotografie** Robin Hinsch

Zeichnungen Lea Walther

Unser großer Dank für die Unterstützung gilt dem gesamten Kampnagel-Team, dem Philharmonischen Staatsorchester Hamburg sowie allen [in]operabilities #1 Workshopteilnehmenden.

www.inoperabilities.de

A SINGTHING ist Teil von [in]operabilities – einer Verabredung der Hamburger Künstler*innen Benjamin van Bebber, Leo Hofmann, Franziska Henschel und Jeanne Charlotte Vogt zu offener künstlerischer Forschung.

[in]operabilities verknüpft die Kunstform Oper mit der Frage nach ihrer Zugänglichkeit, nach Möglichkeiten inklusiven Arbeitens und nach der Nützlichkeit von »opera-abilities« für das Zusammenleben. In drei Jahren entstehen dabei Produktionen, die von intensiver Recherche, kollegialem Austausch, Vernetzung und Workshops begleitet werden.

[wie] kann ich mich verständlich machen?

kannst du dich verständlich machen?

wie machst du das?

gefällt dir deine sprache?

hast du dich verkleidet?

wer bist du in wirklichkeit?

welches gefühl ist dir das liebste?

wovor hast du angst?

warum singst du?

warum singst du nicht?

verstehst du andere gut oder gerne?

ist es dir wichtig, dass das publikum dich mag?

die musik

Menschen sagen of: Musik ist eine Sprache für ALLE Menschen. Stimmt das?

Und was ist Musik überhaupt? Geht es bei Musik NUR um das Hören und die Ohren?

Wir denken: Nein! Musik ist viel MEHR.

Musik hat nicht nur etwas mit dem Hören zu tun.

Wir können Musik auch mit den Augen wahrnehmen. Musik besteht aus Schwingung und sie löst Gefühle aus.

Musik bewegt den Körper und den Raum.

In dem Theaterstück „A Singthing“ geht es um 3 ARIEN.

Eine Arie ist ein sehr langes Lied, für eine Person ALLEIN. Oft geht es in einer Arie um große GEFÜHLE.

Eigentlich soll man eine Arie SINGEN.

Wir machen das ANDERS:

Wir machen die Arien mit Bildern und Licht und Wind.

Wir machen die Arien mit unseren KÖRPERN, Gesichtern und Händen.

Es gibt besondere Lautsprecher an den Sitzen.

So kann die Musik auch mit dem Körper GEFÜHLT werden.

furibondo spira il vento

e sconvolge il cielo e il suol.

tal adesso l‘alma io sento

agitata dal mio duol.

Der Wind bläst heftig und wirbelt den Himmel und die Erde durcheinander.

Genau so fühle ich jetzt, wie meine Seele durch meinen Kummer aufgewühlt wird.

die oper

gilt Vielen als elitäres Konstrukt für reaktionäre Sehnsüchte. Doch zugleich ist sie ein traditioneller Ort für subtile Grenzüberschreitungen, ein widerständiger Anachronismus.

Die Oper handelt immer wieder von der Tragweite und vom Störpotential der EMOTIONEN. Hier werden all die unpassenden Ausbrüche von Selbstmitleid, Unentschlossenheit und Angst in langen Arien großflächig ausgebreitet – unabhängig von narrativer Stringenz oder Erfolgsaussicht. So gewinnt die Oper in Zeiten gesellschaftlicher Selbstoptimierungs- und Glücks-Imperative eine neue emanzipatorische Bedeutung als Raum für das unproduktive Moment unserer Emotionen.

Die Affektenlehre, welche die Anfänge der OPER stark prägte, beschreibt Emotionen als Schwingungsverhältnisse in unseren Körpern, die durch musikalische Komposition „hergestellt“ werden können.
Hier und Heute suchen wir, abseits tradierter Seh- und Hörgewohnheiten, wieder und weiter nach RESONANZ.

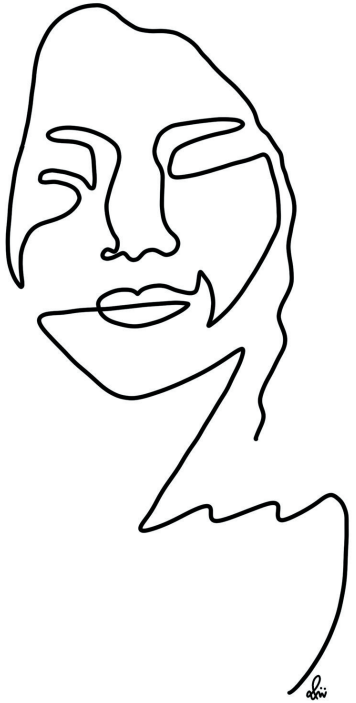
soave sia
il vento

tranquilla sia l‘onda

ed ogni elemento

benigno risponda

ai nostri desir.



Möge der Wind sanft sein, mögen die Wellen
ruhig sein, mögen alle Elemente gütig auf
unser Begehren antworten.

die arien

nessun dorma aus der Oper «Turandot» von Giacomo Puccini, Libretto von Giuseppe Adami und Renato Simoni

furibondo spira il vento aus der Oper «Partenope» von Georg Friedrich Händel, Libretto von Silvio Stampiglia

lasciatemi qui solo von Francesca Caccini

pleurez mes yeux! aus der Oper «Le Cid» von Jules Massenet, Librettto von Louis Gallet, Édouard Blau and Adolphe d'Ennery

soave sia il vento aus der Oper «Così fan tutte» von Wolfgang Amadeus Mozart, Libretto von Lorenzo da Ponte

warum macht er das: arien singen?

will er sich selbst ausdrücken?

möchte er verstanden werden?

möchte er gefühle erzeugen?

oder sie selbst erleben?

warum kann er das nicht alles einfach zuhause machen?